Zum Lago Buenos Aires abseits ausgetretener Pfade

Argentinien - Vom 6.12.2022 bis 02.01.2023

Wir starten dieses Mal mit der KLM nach Südamerika. Am Nikolaustag bei ca. 0°C. geht es via Amsterdam, wo wir im Terminal eine recht sportliche Einlage einlegen mussten, um den internationalen Check in nach Buenos Aires rechtzeitig zu erreichen. Dann der Hitzeschock – um 8 Uhr morgens sind es dort bereits 28°C, später dann 38°C. Bei Sandra und Eduardo in La Plata angekommen, könnten wir eigentlich gleich weiterfahren, denn der MAN ist technisch fertig. Fertig sind aber auch wir – Jetlag. Zudem waren die Sitze im Flugzeug trotz Economy Comfort nicht für langes Sitzen optimal. Wir verstauen das Nötigste im MAN und legen uns bald schlafen. Nachts gewittert und regnet es. Das ist allerdings nur „ein Tropfen auf den heißen Stein“ bei der hier herrschenden Trockenheit. Am Morgen ist von Abkühlung nichts zu spüren und die Temperatur steigt schnell wieder an. Eduardo füllt noch das Fließfett beim MAN auf, das Jörgen mitgebracht hat, dann fahren wir zum Einkaufen, was uns bei der schwülen Hitze ausgesprochen schwer fällt. Wegen der fortgeschrittenen Zeit wird es heute nichts mit Weiterfahren. Wir bleiben noch eine Hitzenacht in La Plata und planen eine Strecke mitten durch Argentinien zum Lago Buenos Aires, die wir bislang noch nicht gefahren sind. Von da aus wollen wir die Carretera Austral in Chile in Angriff nehmen. Außerdem fliehen wir vor der Hitze. Über Canuelas fahren wir die Ruta 205 nach Südwesten. Rastplätze unter Bäumen sind rar. Die Temperatur steigt auf 42°C. Ein kur-

zes kräftiges Gewitter mit leichtem Regen verringert die Hitze auf 35°C. Um 16 Uhr hiesiger Zeit beginnt das Viertelfinale der Fußball WM mit dem Spiel Argentinien gegen die Niederlande. Auf der Straße macht sich das Interesse stark bemerkbar. Es sind kaum noch Fahrzeuge unterwegs. Wir nutzen die wohl einzige Stellplatzmöglichkeit auf dieser Strecke hinter einer Puma-Tankstelle. Als wir parken ist das Spiel ist noch nicht zu Ende. Nach dem gewonnenen Elfmeterschießen starten die dort parkenden Lkws mit viel Gehupe und wir sind bald fast alleine auf dem Platz. Die Nacht ist heiß, aber im großen und ganzen o.k. Auf der Weiterfahrt gibt es, wie bereits vermutet, weder Rast noch Stellplätze und schon gar nicht welche mit Schatten. Die Temperatur steigt wieder auf 37°C. Erst im Ort Doblas finden wir an einem Sportplatz mit Schwimmbad einen scheinbar ruhigen Platz. Bis um 23 Uhr – dann beginnt ein Open Air Konzert oder eine Disco, mit dem Peak der Lautstärke um 3 Uhr. Erst um 6 Uhr endet diese musikalische Beschallung. Ein paar Jugendliche, wohl auf dem Nachhauseweg, unterhalten sich in der Nähe des MAN lautstark. Tja, damit muss man immer rechnen, wenn man in einer Ortschaft übernachtet. Immerhin bleiben wir heute von kläffenden Hunden, die uns öfter auch mal malträtieren, verschont. Eine weitere Nacht hinter einer YPF-Tankstelle und im Schatten des einzigen Baumes, unter das der MAN passt und wir erreichen den Nationalpark Lihuel Calal. Hier gibt es für große Fahrzeuge keine Schattenspender. Jedoch es gibt Grills und Bänke sowie eine Sanitäranlage, in der man auch warm duschen kann.

Nach der Registrierung im Informationsgebäude fahren wir den einzigen erlaubten 11 km langen Fahrweg im Park entlang und machen den ersten Zwischenstopp an den Resten einer 1943 aus Lehmziegeln erbauten Ferien-Residenz. Nach den Fotos und den Zeichnungen war das Anwesen sicherlich mal top. Nun gibt es lediglich ein paar Mauerreste, die man hier mühselig zu schützen versucht. Wir vermuten, dass die Erhaltungsversuche auf Dauer vergeblich sind. Der nächste Stopp führt uns auf einen Pfad (Sendero) zu alten Gräbern. Endstation ist schließlich der

Parkplatz am Valle de Pinturas. Von hier aus sind es noch ca. 600m bis zu ca. 1300 Jahre alten Felsmalereien. Diese findet man, wie so häufig auf der Welt, unter einem Felsüberhang. Der Weg dorthin ist gut markiert und mit Informationsschildern versehen. Leider nur auf spanisch. Neben diversen Symbolen meint man auch Tiere in den Zeichnungen zu sehen. Vieles erscheint für uns abstrakt. Trotzdem ist es ein schöner Ort der Ruhe. Auf unserer Strecke sehen wir Guanacos, Fuchs und Hasen. Es soll auch Pumas geben; die Gegend ist ideal für diese Tiere. Aber wir bekommen wieder keinen zu Gesicht. Die Übernachtung im Nationalpark ist kostenfrei. Ebenso die Nutzung der Sanitäranlagen und warmen Duschen, wovon wir natürlich Gebrauch machen.

In Puelches klingeln wir bei der Polizeistation und fragen nach Ricardo Melotti. „Ah, Ricci, der hat Urlaub“. Aber wir sollen reinkommen. Ricardo hatte uns während des Corona-Lockdowns den Weg nach General Conesa geebnet. Wir wollten uns noch mal bedanken und das Versprechen einlösen, dass wir wieder vorbeischauen, wenn wir in der Nähe sind. Der Kollege verbindet uns telefonisch mit ihm. Ricardo war 4 Monate in Deutschland bei seiner Mutter mit Familie und fängt erst nächste Woche wieder an zu arbeiten. Jetzt ist er mit seiner eigenen Familie unterwegs. Schade. Wir hätten ihn gerne wieder gesehen. Für uns geht’s jedenfalls weiter auf einer sehr schlechten Straße direkt nach Süden. Immer wieder gibt es schöne Plätze neben der Straße unter hohen Bäumen. Da wir jedoch nicht wissen, ob die Ruhe auf der Strecke vom gerade laufenden Fußball-Halbfinale Argentinien gegen Kroatien abhängig ist, fahren wir weiter und überqueren den Rio Colorado mit der entsprechenden Lebensmittelkontrolle. Der Beamte fragt nur nach Fleisch, Früchten und Gemüse und lässt und weiterfahren. Wahrscheinlich ist ihm das Spiel wichtiger. Wir sind wieder zurück in der Provinz Rio Negro und damit in Patagonien. Unsere „ausgeguckten“ Stellplätze erweisen sich als unbrauchbar. Die Bäume und Sträucher sind viel zu niedrig für den MAN. Angekommen auf der RN 22, hören wir schon den Jubel. Argentinien hat erneut gewonnen und steht im Endspiel. Wir fahren weiter nach Villa Regina und von dort aus Richtung Rio Negro. Direkt am Fluss gibt es ein riesiges Picknick-Areal unter hohen Bäumen. Wir sind ganz begeistert – bis es Dunkel wird. Dann beginnt ein unglaubliches Kreischen. In der Nähe müssen sich Tausende von Papageien aufhalten, die diesen Krach veranstalten. Erst gegen 4 Uhr morgens hört das Kreischen schlagartig auf. In der Nähe gibt es auch eine kleine Fähre (bis 5t) über den Rio Negro. In General Roca erledigen wir wieder alle anfallenden Aufgaben wie Einkaufen, Tanken und Geld holen, dann geht’s über den Rio Negro auf die gegenüber liegende Seite des Flusses. Direkt am Fluss finden wir ein schönes Plätzchen zum Übernachten. Hier gibt es entlang des Flusses viele Stell-

platzmöglichkeiten. Es ist sehr sauber, allerdings keinen Schattenplatz für größere Fahrzeuge. Da es nun aber nicht mehr so heftig heiß ist, bleiben wir im kleinen Schatten eines Bäumchens stehen. Gute Entscheidung, denn im weiteren Verlauf der RP6 gibt es wieder mal keine Rast- oder Stellplätze und natürlich auch keine Tankstelle, hinter der man sich verkriechen kann. Einen Abstecher machen wir zum ausgeschilderten Valle de la luna roja, das rote Mondtal. Die Piste wird nicht mehr gepflegt. Eine tiefe und breite Wasserrinne verhindert, dass wir den eigentlichen Parkplatz erreichen. Die Mondlandschaft aus rotem Lehm ist wirklich schön anzuschauen und für diese Gegend außergewöhnlich. Es ist nicht mehr so heiß, nur maximal 31°C. Gegen Abend stellen wir den MAN in eine Schotterkuhle abseits der RP6, die kaum befahren ist, aber eine Polizeistreife findet jeden. Nach dem üblichen „Wohin“ wird noch unser Kennzeichen notiert und der MAN fotografiert; ansonsten haben eine sehr ruhige Nacht bei 9°C. und patagonischem Wind. Kurz vor Ing. Jacobacci entdeckt Jörgen etwas Weißes an den dunklen Felsen. Es ist eine Open Air Felsenkirche und Virgin de la Laguna gewidmet. Sie scheint relativ neu zu sein. In Ing. Jacobacci treffen wir dann zum ersten Mal auf La Trochita (die kleine Spur), dem „Alten Patagonien Express“. Mit einer Spurbreite von 75 cm nahm sie 1935 den Betrieb auf der 402 km langen Strecke über El Maitén nach Esquel auf. Sie gilt als die südlichste Dampfeisenbahn der Welt. Heute fahren die kleinen Lokomotiven mit den Personenwaggons nur auf Teilstrecken einheimische und ausländische Touristen durch die Gegend. Unsere weitere Strecke auf der RP6 führt weitgehend an den Gleisen entlang. Offensichtlich endet die Strecke von Ing. Jacobacci in Ojos de Agua, da der „Bahnhof“ dort sehr gepflegt wirkt. In einem der seltenen Seitentäler an der RP6 finden wir einen angenehmen Stellplatz, den wir gleich für zwei Tage in Beschlag nehmen, um auch unsere Drohne mal wieder etwas zu bewegen. Unsere einzigen Besucher sind wilde Pferde, die immer gegen Abend auftauchen. Ach, und die Vögel, die auf dem MAN-Dach herumstolzieren.

In El Maitén stoßen wir in dem großen Bahnhof zum zweiten Mal auf La Trochita. Eine kleine mit Öl befeuerte Lok wird für eine Fahrt vorbereitet und angeheizt. Eigentlich wollen wir auf der anderen Seite des Flusses Chubut weiter nach Süden fahren, aber bereits nach ein paar Kilometern ist die Strecke gesperrt. Kurz vor der Sperre beginnt ein Wanderweg über die Berge, La Gratita genannt. Nachhaltig: Als Brücke über einen Bach dient ein alter Eisenbahngüterwaggon der La Trochita. Die Temperatur ist sehr angenehm, aber es gibt natürlich abends und morgens Mosquitos, die in den MAN eindringen wollen. Als wir nach El Maitén zurück kommen, wird am Bahnhof tatsächlich ein Zug zusammengestellt. Etliche Leute warten auf die Abfahrt. 4000 Argentinische Pesos soll eine einfache Fahrt kosten. Am Zielbahnhof, wo auch immer das sein mag, soll man dann zwei Stunden Aufenthalt haben. Das ist uns definitiv zuviel und so fahren wir weiter nach Cholila. Hier sollen die Bankräuber Butch Cassidy und Sundance Kid ca. 5 Jahre lang eine Farm gehabt haben. Die Gegend, die sie sich ausgesucht haben am Rand der Anden ist auch wirklich schön. Da die argentinische Regierung jedoch wegen des Gewinns der Fußballweltmeisterschaft für den Dienstag kurzfristig einen Feiertag anberaumt hat, ist die Touristeninfo geschlossen. Hinweisschilder auf die Blockhütte können wir nicht entdecken. So fahren wir weiter in den Nationalpark Los Alerces. Ab und zu erhaschen wir auch mal einen Blick auf die Seen. Campen darf man nur auf ausgewiesenen Campingplätzen. Deshalb queren wir den Park und fahren direkt nach Esquel. Zwischenstopp machen wir noch ein einer Schlucht, die der Fluss Percey gegraben hat.

In Esquel erwischt uns dann der Fluch eines Navigationsgerätes. Das Navi führt uns eine abenteuerliche Off-Road-Piste steil auf einen Berg hinauf. Ohne Allradantrieb hätten wir die überwiegend sandigen Passagen gar nicht geschafft. Oben angekommen, sehen wir, dass es auch einfacher über die Ruta Provincial 17 geht. Na ja, so konnte der MAN mal wieder zeigen, was in ihm steckt. An der Laguna la Zeta finden wir einen schönen Übernachtungsplatz, leider ohne Internet.

Am nächsten Tag ist Einkaufstag in Esquel. Wir hatten uns das einfacher vorgestellt. Gegen 12 Uhr einen Parkplatz in der Nähe der Supermärkte zu bekommen ist fast unmöglich. Auch herrscht viel Verkehr. Erst um 13 Uhr finden wir einen Platz zwei Straßen von einem La Anonima entfernt. Als wir dann zu Fuß beim Supermarkt-Parkplatz ankommen, leert sich dieser zunehmend. Wir waren einfach zu früh dran. Heute wollen wir auf dem Parkplatz von La Trochita in Esquel übernachten. Der Bahnhof soll eigentlich sehenswert sein – wir treffen jedoch auf einen Neubau. Abends kommen noch Daniel und Agnes aus der Schweiz mit ihrem Mercedes LKW auf den Parkplatz gefahren. Sie sind auf dem Weg nach Norden. Um 5 Uhr morgens fängt es an zu regnen.

Als wir um 9 Uhr einen Blick nach draußen werfen, stehen plötzlich Eisenbahnwaggons auf den Gleisen. Das Rangieren haben wir gar nicht gehört. La Trochita wird startklar gemacht, der Zug zusammengestellt. Eigentlich soll die nostalgische Fahrt für Touristen immer am Sonntag stattfinden. Heute ist Donnerstag. Was soll es, interessant ist es allemal, den Trubel zu beobachten. Hier wollen sehr viele Leute mitfahren, entsprechend viele Waggons sind notwendig und müssen zusammengestellt werden. Nachmittags ist der Zug wieder zurück und die Waggons werden in die Schuppen geschoben. Unsere Reise geht jedoch weiter in das beschauliche Trevelin. Hier verbringen wir sehr ruhig Heiligabend und den ersten Weihnachtstag, der uns jedoch mit 32°C. mal wieder ins Schwitzen bringt. Wie gut dass es nachts abkühlt. Jörgen nutzt die Zeit, um am MAN mal wieder kleinere Reparaturen auszuführen. Ca. 20 km von Trevelin entfernt befindet sich das Museum Molino Nat Fach

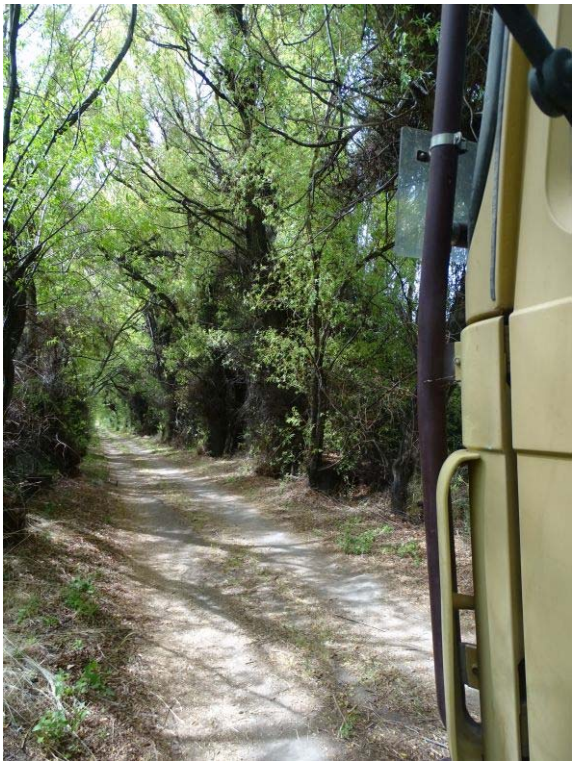
mit dem Nachbau einer einst typischen Mühle für diese Gegend. Das Museum ist jedoch geschlossen. Jörgen geht trotzdem auf das Gelände und fotografiert die Mühle und einige alte Gerätschaften, bevor er verscheucht wird. Das Museum öffnet erst um 14 Uhr. Deshalb fahren wir weiter auf einer landschaftlich sehr schönen Schotterpiste entlang der Anden mit einer tollen Sicht auf die hohen Berge mit ihren weißen „Zuckerhütchen“. Es wird zunehmend windiger. Ca. die Hälfte der Strecke nach Corcovado ist asphaltiert. Weshalb die Strecken nie

durchasphaltiert werden, wird uns ewig ein Rätsel bleiben. Erst ab Corcovado fahren wir wieder auf einer Schotterpiste weiter. Am Lago Vintter gibt es mehrere Stellplatzmöglichkeiten, aber die meisten sind gut von der Fahrbahn einsehbar und dem starken Wind ungeschützt ausgesetzt. Ein Motorradfahrer aus Brasilien stürzt, als er sich ein windgeschütztes Plätzchen für sein Zelt sucht. Jörgen hält und hilft ihm beim Aufrichten seines schwer beladenen Bikes. Er bedankt sich auf Deutsch. Schließlich finden wir eine kleine Zufahrt in eine Lichtung mit Baumbeständen, die mit den vielen abgestorbenen Bäumen an Feuerland erinnern. Der heftige kalte Wind ist hier so gut wie gar nicht zu spüren. Nachts geht die Temperatur auf 0°C runter.

Die nun sehr breite Schotterpiste führt uns in den kleinen Ort Rio Pico. Hier wendet sich die Straße nach Osten und die Landschaft wird unspektakulärer. Bei einer Mittagspause, nicht weit vom Ort entfernt, werden wir von der Polizei kontrolliert. Die Pässe und Fahrzeugpapiere werden fotografiert. Wir vermuten, dass der Polizist und seine Kollegin allgemein nicht viel zu tun haben. So ist eine Kontrolle doch mal wieder eine Abwechslung. Wir fahren ein paar Kilometer auf der Ruta 40, dann wieder ab auf die Ex40, jetzt die Ruta Provincial (RP) 20. Die einsame Piste, auf der wir nur einen Mopedfahrer überholen, der sich über die Schotterpiste quält, ist durch das Wellblech sehr rumplig. Jörgen fährt über 80 km/h, damit die Reifen nur die Wellblechkämme berühren und das Auto damit ruhiger auf der Piste fährt. Am Rio Senguen gibt es einen schönen, aber sehr windigen Platz zum Übernachten. Uns stört der Wind nicht so, sind doch dann wenigstens keine Mücken vor Ort. Angesichts der Nähe zu Los Antiguos, unserem Grenzort zu Chile, bleiben wir noch eine Nacht. Jörgen repariert mal wieder einige Kleinigkeiten im und am MAN.

Die weiteren 88 km Schotterpiste, auf der uns nur zwei Fahrzeuge begegnen, bringt uns zu dem verschlafenen Ort Rio Mayo. Einzig erwähnenswert ist die Metall-Skulptur am Kreisel außerhalb des Ortes, die einen Schafscherer in Aktion zeigt. Hier Einkaufen lohnt sich nicht, denn außer Brot und Fleisch haben wir nichts für uns gefunden. Deshalb folgen wir schnell der Ruta 40 nach Perito Moreno. Es ist sehr, sehr stürmisch und der MAN kämpft gegen den Wind an. Nach dem Einkaufen im La Anonima finden wir einen einigermaßen windgeschützten Platz in der Nähe des Ortes.

Wir wollen morgen für Silvester noch einmal frischere Lebensmittel einkaufen. Dies ist allerdings nur teilweise von Erfolg gekrönt. Es gibt frische Hähnchenbrust, aber sonst ist der Laden fast leergekauft. Jörgen bekommt nicht einmal mehr seinen geliebten Kochschinken. Gestern waren hier die Regale noch voll davon. Für uns geht's weiter Richtung Chile. Spätestens am 3.1. müssen wir über die Grenze, da dann unsere temporäre Einfuhrerlaubnis für den MAN in Argentinien endet. Auf der Strecke nach Los Antiguos habe ich ein Camp ausgesucht, dass im Natio-



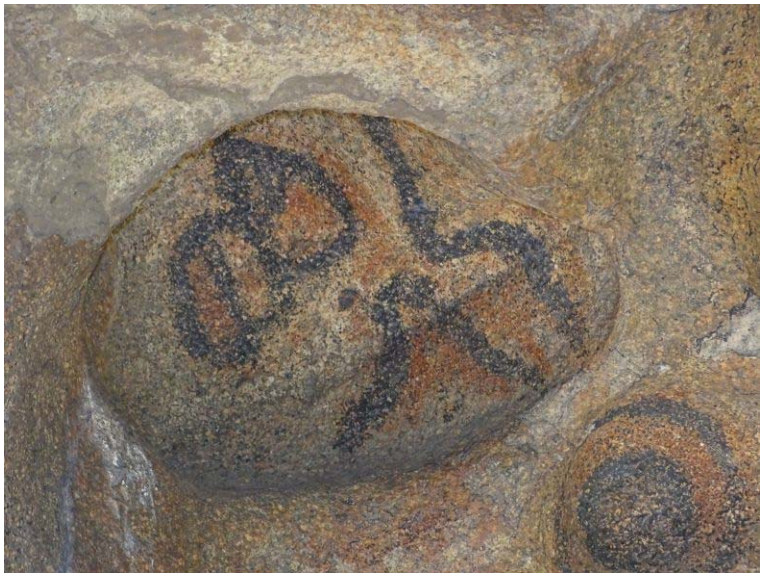
nalpark Patagonia liegt. Hier müssen wir uns nur registrieren und durch einen engen ca. 700 m langen „Baumtunnel“ bis zum ausgewiesenen Stellplatz fahren. Hier können wir windgeschützt mit Blick auf den Lago Buenos Aires übernachten.

Doch Vorsicht ist angesagt – wir befinden uns in Puma-Gebiet. Der Lago Buenos Aires ist zusammen mit dem chilenischen Teil des Sees, wo er Lago General Carreras heißt, mit 2240 km² hinter dem Titicacasee der zweitgrößte und mit 590 m der tiefste See in Südamerika.

Im Nationalpark Patagonia vollenden wir diesen Bericht und im neuen Jahr werden wir in Chile die berühmte Carretera Austral erst nach Süden und dann nach Norden in Angriff nehmen.

Was auf unseren Weltreise-Etappen bisher geschah und wie es weiter geht findet ihr unter www.rijosreisen.de. Rita und Jörgen Hohenstein 2023

Im Nationalpark Patagonia am Lago Buenos Aires



Felszeichnungen im Nationalpark Lihuel Calal